



Helmut Pölzl

**Wenn ich nachts
nicht
schlafen kann**

**Satirische
Erinnerungen,
Gedichte
und ein
Schundroman**

© Helmut Pölzl 2015

Autor: Helmut Pölzl

Umschlaggestaltung, Illustration: Helmut Pölzl

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH

ISBN Paperback: 978-3-99049-380-9

ISBN Hardcover: 978-3-99049-381-6

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhalt

Vorwort	7
Entwurf zur Verfassung der EU	9
Gedicht	13
Das waren unsere EURO-Gegner	15
Mein Haustier 1	31
Abenteuer im Dodekanes	35
Gedicht	47
Zauber der Berge	49
Mein Haustier 2	53
Gedicht	59
Helmibal reising	61
Mein Haustier 3	73
Gedicht	77
Odyssee im Ionischen Meer	79
Gedicht	85
Sympathy For The Devil	87
Nachwort	149
Ein schönes Ende	151

Vorwort

Woran merkt man am Verlässlichsten, dass man nicht mehr der Jüngste ist? Wenn die meisten Gespräche mit der Frage: „Kannst dich noch erinnern?“ beginnen.

Ich erinnere mich, dass die ersten Mosaiksteinchen dieser Publikation vor etwa fünf Jahren entstanden sind. Oder waren es doch zehn? Jedenfalls ist das Bild erst jetzt einigermaßen fertig, und manche Geschichten sind naturgemäß nicht mehr ganz neu, aber traurigerweise größtenteils immer noch aktuell.

Gedichte dagegen sind etwas für die Ewigkeit – verzeihen Sie mir den großkotzigen Vergleich, aber Goethe und Schiller werden heute noch in den Schulen erwähnt.

Zu dem Schundroman an Ende dieses Bandes meinte meine Tochter: „Etwas Krankeres hab ich noch nie gelesen!“ – ein größeres Kompliment hätte sie mir nicht machen können.

Wenn Sie es bis hierher geschafft haben, lesen Sie bitte weiter – eine größere Freude können Sie mir nicht machen!

Grundgütiger, was war das für ein affenpeinliches, monate- bis jahrelanges Hin- und Herverhandeln um diesen Vertrag von Lissabon! Aber das muss man sich erst einmal vorstellen: 1400 Seiten – das ist das Elaborat, das Sie gerade in der Hand halten, etwa zehnmal übereinandergestapelt! In Din-A4-Format! Und eng beschrieben! Und in Beamteneuropäisch abgefasst! Allein das zu lesen ist schon für geeichte Politiker eine Lebensaufgabe. Ein normaler EU-Bürger mit durchschnittlichem IQ schafft es vielleicht bis zur Hälfte – vom Inhaltsverzeichnis! Ich hatte daher beschlossen, der EU meinen eigenen Vertragsentwurf vorzulegen, den Sie auf den folgenden drei Seiten prüfen können. Was glauben Sie, was passiert ist? Die haben mich einfach ignoriert!

Entwurf zur Verfassung der Europäischen Union

1. Wulli wulli Anti.
2. Was auf den Tisch kommt wird gegessen.
3. Kurzzugende! Schert aus! SpurrInnen!
Sonderfahrt! Einordnen lassen! Eltern haften
für ihre KinderInnen! 200 und 500 Euro-
Scheine werden nicht angenommen!
4. Pisst da jemand?
5. Von der Nordsee bis zur Ägäis einschließ-
lich der dazwischen befindlichen Fließ-
gewässer ist das Fischen mit Fangnetzen nur
mit gültiger Anglerkarte gestattet.
6. Rauchen unter Wasser geht nicht! Fangen
Sie erst gar nicht damit an!
7. Das Anbaggern der Nachbarin ist nur ge-
stattet, wenn der Nachbar keine Verwendung
mehr für sie hat.
8. Ich geh kaputt! Gehst Du mit?

9. Das Foltern und Hinrichten jedweder Individuen hat ausschließlich durch das dafür geschulte und besonders gekennzeichnete Personal zu erfolgen.

10. S'Liacht drah e i o.

11. Das freie Ausspucken sowie Urinieren in Katholischen Kirchen und Heiligen Einrichtungen jedweder anderer Religionsgemeinschaften ist nur mit Bewilligung der zuständigen Gebäudeverwaltung erlaubt.

12. Wenn geschnitten wird, wird nur in Scheibchen oder kleine Würfel geschnitten.

13. Rasen betreten verboten! Nimm ein Sackerl für dein Gackerl!

14. Für Frauen ab dem 50. Lebensjahr wird die Verwendung von ausschließlich mit Wechselstrom (electrica climacterii) betriebenen Vibratoren empfohlen.

15. Hunntti annlainen! (gilt nur für Finnland!)

16. Bärlis, Hasis, Mausis, Schnuckis und andere andersdenkende dürfen nur unter Mit-

bringung von hinreichend Alkohol
oder sonstiger bewusstseinsverändernder
Substanzen rein.

17. Kärnten wird einsprachig! (Mei liaba
Scholli, do pfeifen de Komantschen!)

18. Koroška auch!

19. Bei möglichen unerwünschten Neben-
wirkungen fressen Sie die Packungsbeilage
und erschlagen Sie Ihren Arzt mit dem Apo-
theker.

*Die meisten meiner Gedichte fangen „Ich“ an.
Eugen Roth hat mit „Ein Mensch“ auch nichts
anderes gemeint . . .*

Ich als Egozentriker

Ich will mein Brot mir selber backen,
will mein Gefängnis selbst erbauen,
will meine Haufen selber kacken
anstatt mir andre anzuschauen.

Will meine Lieder selber singen
und die Akkorde dazu spielen,
und wenn sie noch so scheußlich klingen:
Ich wollt nicht, dass sie euch gefielen!

Zu geben hieße zu verzichten!
Zu teilen wäre Selbstbetrug!
Ich mag mich niemandem verpflichten –
ich bin mir selbst allein genug!

2008 war die Welt noch in Ordnung. Vom Westen her zogen zwar schon ein paar sehr dunkle Wolken herauf, als die US-Banken feststellen mussten, dass die eifrigen Amerikanischen Häuselbauer ihre Kreditraten nicht mehr zurückzahlen wollten. Worauf die US-Ratingagenturen konstatierten, dass in Europa eine Weltwirtschaftskrise herrscht. Worauf Europäische Konzernherren ihre Belegschaften auf die Hälfte reduzierten oder ihre Werke gleich in Regionen zwischen Indien und China übersiedelten.

Aber 2008 war die Welt noch in Ordnung. Im Sommer war Österreich – gemeinsam mit der Schweiz – der Mittelpunkt der Welt. Zumindest haben wir uns so gefühlt. Grund dafür war die Austragung der Fußball-Europameisterschaft. Ich nahm diese Gelegenheit zum Anlass, einen augenzwinkernden Blick über die nicht mehr vorhandenen Grenzen zu werfen, um zu sehen, mit welchen Gegnern wir es da zu tun bekommen.

Das waren unsere EURO-Gegner

Der **Kroate** (auch „Krowod“ genannt) wohnt in Wien, im Burgenland oder in Kärnten (dann nennt er sich Slowene), dadurch macht er Kroatien zu einem beliebten Ferienziel. Die Traditionsmahlzeit des Kroaten besteht aus Zwiebelsenf mit hundekotähnlich geformten faschierten Flaxen mit Pommes. Kroatien hat vor seiner Küste zahlreiche malerische Felsbrocken mit klingenden Namen wie Rab, Vir, Krk, Cres oder Ugljan. Wenn man dem Kroaten einen Presslufthammer anvertraut, bohrt er Löcher, vorzugsweise in Autobahnen zur Hauptverkehrszeit. Der Kroate ist ausgezeichnet als Hausbesorger verwendungsfähig, weil immer „pucda bis glencda“. Dem Kroaten haben wir es zu verdanken, dass wir bei allen wichtigen Anlässen schwitzen, weil er uns beigebracht hat, dass es vornehm ist, sich einen strickartigen Textilstreifen um den Hals zu würgen.

Der **Türke** ist in erster Linie an seinen sehr schwarzen Haaren und buschig-kratzbürstigen Augenbrauen erkennbar. Wenn er eine

Frau ist, trägt er immer ein Kopftuch, auch am FKK-Strand. Zur Landestracht des Türken gehört eine becherartige Kopfbedeckung mit Fransen, genannt „Fez“, die ihm zu dem Beinamen „Fezenschädl“ verhalf. Zu Hause ist der Türke sehr gastfreundlich, im Ausland kann er allerdings auf nicht artgerechte Behandlung ausgesprochen aggressiv reagieren („Was guckst du, Alter!“, „Ich mach dir kickboxen, kriegst du Watsche mit Fuss!“, „Ich kann Messer!“, „Deine Mutter klaut bei Kik!“ u. dgl.). Ernährt sich hauptsächlich von lätscherten Laberln mit geschnitztem Schaffleisch auf Joghurt und Gras. Der Türke möchte gerne in die EU, aber nur wenn die Todesstrafe für Kurden im Gesetz verankert und Ehrenmord straffrei gestellt wird.

Das Grundnahrungsmittel des **Italieners** besteht aus einem papierdünnen Germteigfladen, auf dem sämtliche Küchenabfälle der vergangenen Wochen aufgestapelt werden sowie aus Nudeln, die sich nicht essen lassen, weil sie bis zu 35 Kilometer lang sind. Dazu trinkt der Italiener „Chianti“, ein Gemisch aus diversen Giftstoffen mit maximal 20% Traubensaft. Seine Freizeit verbringt der Italiener hauptsächlich mit Bumsen blonder Touristin-

nen aller Herkunftsländer, oft bis zur völligen Dehydrierung. In Italien gibt es seit geraumer Zeit ein veritables Abfallproblem, nachdem die Arbeiter der Müllabfuhr herausgefunden haben, dass es viel einträglicher ist, dem einen oder anderen Geschäftsmann Geld dafür abzunehmen, dass sie sein Lokal nicht in die Luft sprengen, als täglich den Dreck ihrer Landsleute durch die Gegend zu kutschieren. Ansonsten ist der Italiener sehr politikinteressiert, was zur Folge hat, dass es im 62. Jahr seit Bestehen der Republica bereits die 62. Regierung gibt. Der vorige, vorvorige und wasweißichwievielvorige Ministerpräsident versucht gerade wieder einmal, das Land in „Berlusconien“ umzubenennen, scheiterte aber bisher an den sinistren Popanzen im Senat. Aber er arbeitet noch dran . . .

Es ist höchste Zeit, sich vom klischeehaften Bild des erdäpfelfressenden, wodka-saufenden **Russen** zu verabschieden. Der Russe von heute verzehrt den Rogen vom Stör lieber selber, als ihn zu exportieren und lässt sich dazu expensivsten Champagner aus Frankreich einfliegen (zumindest ein Teil der Russen, der Rest säuft Wodka und frisst Erdäpfel). Wie macht das der Russe? Nun, aus diversen kal-

ten und warmen Kriegen sind noch genügend Panzer und Kalaschnikovs übrig, die man in den unterentwickelten Regionen Afrikas sehr profitabel an den schwarzen Mann bringen kann. Was den Handel generell anbelangt, hat der Russe seine Hausaufgaben brav erledigt und viel von den Geschäftspraktiken süditalienischer Insulaner dazugelernt. Politisch ist Russland eine „lupenreine Demokratie“ (©Gerhard Schröder) – der geniale damalige Staatspräsident Ras Putin hat freiwillig seine eigenen Kompetenzen stark reduziert und an den Parlamentspräsidenten übertragen – dessen Posten er dann kurz danach übernommen hat . . .

Die Grenzen des europäischen Inselstaates **Schweiz** sind verdammt gut gesichert, so dass auch kaum Informationen nach außen dringen. Was man verlässlich weiß, ist, dass der Schweizer so wie wir nicht Fußball spielen kann – somit mussten wir beide als Gastgeber der EM herhalten, um in der Endrunde überhaupt mitspielen zu dürfen – und wie sich dann zeigte, haben wir in diesem Bewerb eigentlich eh nix verloren, ausser ein paar Spiele. Und nun hat der Schweizer auch noch das Skifahren verlernt. Seit Vico Torrianis Able-

ben hat das Land auch kaum mehr einen einigermaßen anspruchsvollen Entertainer hervorgebracht. Was fällt uns sonst noch ein? Die Berge sind immer noch sehr hoch, der Käse ist gelb, hat Löcher und stinkt und die Alphörner klingen noch immer abscheulich. Die Schweiz ist noch immer so neutral wie wir und die Gletscher schmelzen auch nicht langsamer als bei uns, obwohl der Schweizer europaweit nicht zu den schnellsten zählt.

Wenn man an einem sonnigen Sonntag im Wiener Schweizerhaus vorbeischaut, ist es eigentlich kaum vorstellbar, dass es ein Land gibt, in dem noch mehr Bier gesoffen wird als bei uns, und doch: es gibt eines. Nämlich unseren nördlichen Nachbarn **Tschechien**, der so kultige Städte wie Budweis und Pilsen auf seiner Landkarte stehen hat. Seit der Markt in Tschechien gesättigt ist, klaut der Tscheche kaum noch Autos bei uns – das überlässt er jetzt den armen Bewohnern der Entwicklungsländer Polen und Rumänien. Zum Bier knabbert der Tscheche gerne grauen Schweinsbraten mit farblosen Knödeln, die genauso schmecken wie sie aussehen. Aber zum Nachtschisch gibt es dann die köstlichen Powidltascherln, die allein schon eine Reise nach

Prag wert sind. Das Bier ist übrigens noch immer billiger als bei uns.

Zu **Portugal** fällt einem zuerst einmal ein, dass es dort sehr lange sehr heiß ist und dass man dort gerne Urlaub machen würde, wenn man es sich leisten könnte. Der nationale Musikstil nennt sich Fado und klingt genau so, wie er heißt. Kulinarisch ist über Portugal nichts bemerkenswertes bekannt, außer vielleicht der Blaue Portugieser, was im Allgemeinen nicht zwingend den Zustand der männlichen Bevölkerung bezeichnet, vielmehr handelt es sich dabei um eine weltweit verbreitete Rebsorte. Die Landessprache ist spanisch, aber so zernuschelt ausgesprochen, dass es kaum ein Spanier verstehen kann. Außer dem Ausnahmefußballer Figo verfügt Portugal auch noch über etliche andere Spitzensportler, wie etwa den Formel-1-Weltmeister Ayrton Senna, der allerdings erstens Brasilianer und zweitens seit 1994 tot ist.

Über Wesen, Charakter und Verhalten des **Deutschen** sind bereits ganze bibliotheksgebäudevoll verfasst worden, woraus man sieht, um welch ein sensibles und facettenreiches